

Fusion Techniker Krankenkasse und IKK-Direkt

Kampf um die Herzen

Der am 1. Januar 2009 vollzogene Zusammenschluss der Techniker Krankenkasse (TK) und der IKK-Direkt ist bereits im vergangenen Jahr Thema im GdS-Magazin gewesen. Nachdem in Heft 3-2008 zuerst die rechtlichen Rahmenbedingungen einer Fusion von Krankenkassen dargestellt worden waren, wurden in Heft 11-2008 die Schwierigkeiten beim Zusammentreffen zweier unterschiedlicher Unternehmenskulturen beleuchtet. Im Rahmen des folgenden Beitrags soll die gewerkschaftliche Mitgliederentwicklung während des Fusionsprozesses der IKK-Direkt mit der TK im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.



fairTK kooperiert mit der GdS und betreut ausschließlich seine Mitglieder in der TK. Mit den Beschlüssen zur Fusion der beiden Verwaltungsräte im Oktober 2008 übernahm fairTK nun die Verantwortung für Dienststellen der IKK-Direkt.

Ausgangslage

Die Ausgangslage war schwierig, aber nicht hoffnungslos. Einige Kolleginnen und Kollegen in der IKK-Direkt waren bereits in der GdS organisiert. Sie stellten auch die stärkste Fraktion im Personalrat der IKK-Direkt. Zwei dieser engagierten Kolleginnen konnte fairTK als Vertrauensleute gewinnen.

Genau betrachtet haben die Beschäftigten beider Kassen schon jetzt gleiche Interessen. Die fairTK-Mitglieder in der TK

stehen hinter dem Haustarifvertrag der Techniker Krankenkasse (TKT) und möchten dieses Tarifwerk auch nach der Fusion behalten. Dumpinglöhne, die durch Rechtsnachfolge auch in der TK etabliert werden könnten, müssen unterbunden werden. Für die Beschäftigten der IKK-Direkt eröffnete die Fusion die Chance, Tariflohn und Tarifleistungen des TKT und seiner Anlagen zu erhalten. Ziel konnte es somit nur sein, die Arbeitsbedingungen der alten TKT auch für die Beschäftigten in der IKK-Direkt durchzusetzen.

Während sich der Vorstand der TK schnell erklärte und mittels eines Fusionstarifvertrages die Integration regeln wollte, ließ der Vorstand der IKK-Direkt seine Absichten im Dunkeln bzw. verstrickte sich in widersprüch-

lichen Aussagen. Einerseits versprach er seinen befristet Beschäftigten Verlängerungen der Arbeitsverträge – und sollten diese nicht möglich sein, werde er Entfristungen vornehmen. Andererseits offenbarte er ihnen seine Handlungsunfähigkeit: Er könne ohne Zustimmung der TK keine Entscheidungen mehr treffen.

In ihrer Existenzangst wandten sich nun einzelne Angestellte an die örtliche Presse, die den absehbaren Arbeitsplatzabbau in der Region thematisierte – worauf der Vorstand diesen Mitarbeitern sofort Hausverbot erteilte. Um solcher Willkür ein sichtbares Ende zu setzen, bot die fairTK diesen Kollegen sofort Rechtsschutz durch die GdS an und übernahm die Vertretung. Zwei konnten schon am

Tag danach ihre Beschäftigung wieder aufnehmen – ein erster Achtungserfolg.

Veröffentlichungen in der Presse, wie hier geschehen, können zwar (kurzzeitig) Druck erzeugen – Mitarbeiterinteressen durchsetzen können sie jedoch nicht. Dies macht die Notwendigkeit einer starken Gewerkschaft in der Belegschaft besonders deutlich.

Klartext mit Konzept

Wie gehen fairTK und die GdS nun vor, um die Beschäftigten zu gewinnen?

In einer ersten Veröffentlichung stellt sich fairTK zunächst vor. Danach wird das Handeln des Vorstandes der IKK-Direkt dargestellt, analysiert und schonungslos offengelegt. Ein Kollege der IKK-Direkt stellt es so dar: „Endlich spricht hier jemand Klartext und traut sich, dem Vorstand die Stirn zu bieten.“

Nun stellt die von fairTK gestellte Tarifkommission der GdS klare Forderungen für einen Fusionstarifvertrag:

1. Die Integration aller Beschäftigten der IKK-Direkt in den TKT ohne Einkommensverluste
2. Anrechnung der Beschäftigungszeiten bei der IKK-Direkt
3. Einheitliche Arbeitszeiten ohne Gehaltsabsenkung
4. Anspruch auf betriebliche Altersversorgung

Der Fusionstarifvertrag muss jedoch mit Vorständen beider Kassen vereinbart werden, um die neue Kasse an dessen Einhaltung zu binden. fairTK/GdS fordert die Beschäftigten der IKK-Direkt auf, durch ihre Mitgliedschaft erstmals Tarifverhandlungen mit der IKK-Direkt zu erzwingen, um so diese Forderungen durchzusetzen.

Dazu steht der Vorstand von fairTK per Telefon und E-Mail Rede und Antwort. Es folgt eine Flut von Anfragen von Beschäftigten der IKK-Direkt. Die Gespräche verschaffen Einblick in Einzelschicksale und geben ein Bild der Zustände in der IKK-Direkt.

Das Ergebnis: Innerhalb von zwei Wochen erklären mehr als 250 Angestellte ihre Mitgliedschaft. Damit hat fairTK/GdS ein starkes Verhandlungsmandat in den Tarifverhandlungen auch gegenüber der IKK-Direkt, die Interessen dieser Kolleginnen und Kollegen wahrzunehmen.

Der nächste Paukenschlag: fairTK veröffentlicht die Eckpunkte des Fusionstarifvertrages direkt nach dem Verhandlungsende. Die erste Forderung konnte durchgesetzt werden. Und für die besonders schwierige Situation der befristet Beschäftigten wurde Zeit gewonnen, da mit der TK und der IKK-Direkt ein Angebot für neue Beschäftigungsverhältnisse nach TKT vereinbart werden konnte.

Fast 400 Beschäftigte der IKK-Direkt sind nun Mitglied bei fairTK und damit in der GdS.

Personalversammlung

Der nächste Höhepunkt: die bundesweite Personalversammlung der IKK-Direkt, zu der auch der fairTK-Vorsitzende Marko Bösing als Redner geladen wurde. Hunderte Mitglieder, mit Trillerpfeifen bewaffnet, erwarten nun mit Spannung die Diskussion zwischen fairTK, Personalrat und dem Vorstand der IKK-Direkt.

Der Showdown bleibt aus. Der Vorstandsvorsitzende erscheint trotz schriftlicher Zusage an alle Mitarbeiter nicht, sein Platz bleibt leer (Bild). Stattdessen versucht er, eine Dienstversammlung als Gegenveranstaltung zu inszenieren. Auf diesen Fluchtversuch kontert fairTK/GdS sofort mit einem Flugblatt an alle Mitarbeiter, das Ausweichmanöver nicht zu dulden und stattdessen zur Personalversammlung zu erscheinen: „Stell Dir vor, es ist Dienstversammlung und keiner geht hin.“

Fast 600 Beschäftigte folgen der Einladung des Personalrates. Nicht mal ein Drittel der Beschäftigten erscheinen dagegen zur Dienstversammlung.

Die Beiträge auf der Personalversammlung und die Reaktion der Beschäftigten zeigen deutlich: Die Zeit der Willkür ist vorbei. Die Beschäftigten der IKK-Direkt haben sich ein Herz gefasst und stehen jetzt gemeinsam für ihre Interessenvertretung ein. Damit sind nicht alle Probleme gelöst – aber von jetzt an werden die organisierten Kollegen sich nicht über den Tisch ziehen lassen. Täglich erklären weitere Kolleginnen und Kollegen ihren Beitritt zu fairTK.

Auch an den Beschäftigten der TK gehen die Geschehnisse um die Fusion mit der IKK-Direkt nicht spurlos vorbei ...



Sven Bochow